

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Goldene Konfirmation - 15. 09. 2024

von Pastor Udo Zingelmann

Predigttext: Matthäus 5,1-10

Der Friede Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen

So, nun sind Sie wieder da – zumindest ein kleiner Teil der Konfirmanden von um 1974 herum hat sich wieder eingefunden. Es ist ja gar nicht so leicht, Sie nach 50 Jahren wieder zu finden – abgesehen davon, dass ich einmal vor Jahren schon auf meiner ersten Pfarrstelle jemanden anrief, um ihn zur Goldenen Konfirmation einzuladen, und dann zu hören bekam: „Was, bin ich schon so alt?!“ – aber viele wohnen jetzt woanders, die Frauen haben oft andere Nachnamen, die ersten sind auch schon gestorben – Zeit ist vergangen.

Wie gesagt, schon rund 50 Jahre ist es her, dass Sie in dieser Kirche den Konfirmationssegens empfangen – unterrichtet wurden

Sie damals von den Pastoren Voedisch, Kiewning, von Blankenburg, Morys und Sandau – und mit der Konfirmation an der Schwelle zum Erwachsenwerden haben Sie alle Rechte empfangen, die Menschen dieses Alters so ungemein wichtig sind – zum Abendmahl zugelassen zu werden, Pate werden zu können, einmal in Weiß heiraten – und vor allem: bei der Konfirmationsfeier zum ersten Mal Alkohol trinken zu dürfen. Hab´ ich mir sagen lassen, dass das damals so gewesen sei....

Aber damals war Mitte der 70er Jahre ja so vieles anders. Es war die Zeit der Ölkrise – wenn auch aus anderen Gründen als heute – und der autofreien Sonntage, es tobte der Jom-Kippur-Krieg in Israel, Helmut Schmidt löste Willy Brandt als Bundeskanzler ab und der Terrorismus des sogenannten „deutschen Herbstes“ warf seine Schatten voraus.

Aber vielleicht hat das alles Sie damals nur am Rande berührt. Sie waren schließlich Jugendliche, die sich überlegten, welchen Weg Sie im Leben einschlagen wollten. Die das schon wussten oder noch auf der Suche waren. Ob Rocker oder Feuerwehrmann, und vielleicht waren Sie schon bald mit der ersten Liebe beschäftigt oder den richtigen Schlaghosen, die es damals ja gab. Oder die Musikwelt, in denen damals die Namen der Beatles, Jimi Hendrix, Rolling Stones oder Roy Black. Immerhin wurde Deutschland 1974 Fußball-Weltmeister mit Franz Beckenbauer und Gerd Müller.

Das war so die Zeit und die Atmosphäre, in der die vorhin erwähnten Pastorinnen und Pastoren Sie hier in Schulau mit Konfirmandenunterricht beglückt haben und versucht haben, den Samen des Glaubens in Ihnen zu pflanzen, Ihnen Orientierung zu geben und etwas für Ihr Leben mitzugeben. Wie uns ob das gelungen ist, müssen Sie beurteilen, und ich weiß natürlich auch wenig darüber, wie Ihr Konfirmandenunterricht ausgesehen hat, ob streng mit Bibelverse lernen oder locker in der Teestube.

Aber vielleicht haben die Kollegen damals Sie auch mit den Versen bekannt gemacht, die wir als die „Seligpreisungen“ kennen und

heute als Evangelium gehört haben: *„Selig sind die geistlich armen, selig die da Leid tragen, selig die Sanftmütigen, die Barmherzigen, die Friedfertigen.....“*

Ich nehme auch an, dass Sie diese Worte heute anders hören als zu Ihrer Konfirmandenzeit, weil Sie sie nun ja hören auf dem Boden Ihrer Lebenserfahrungen. Denn seit Ihrer Konfirmation sind Sie viele Wege gegangen, haben vieles erlebt: Erfolge und Niederlagen, Feste und Alltag. Sie haben vielleicht Familien gegründet, haben einiges von der Welt gesehen und haben Freundschaft und Liebe erfahren und vielleicht auch deren Zerbrechen erlebt. Vielleicht auch Krankheiten und Lebensbedrohliches und vermutlich auch den Verlust und Tod von Menschen, die Ihnen nahestanden.

Das aber heißt zusammen genommen nichts anderes als: Sie sind gewachsen und gereift, haben sich verändert, Ihre Sicht auf die Welt und das Leben und damit auch Ihr Glaube.

Wenn aber die Kollegen damals Sie mit den Seligpreisungen bekannt gemacht haben, dann geschah das aus einem Grund: weil die Idee der Gerechtigkeit und selbst unser Gewissen nicht selbstverständlich sind, sondern wir sie lernen müssen. Es ist nicht selbstverständlich, dass die schwarzen Menschen nicht Beute der Weißen werden sollen, das lehrt uns die Geschichte des Rassismus. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Armen nicht Sklaven der Reichen sein sollen, das lehrt uns die Geschichte der Industrialisierung. Der Satz von damals „es kann nicht nur Störche, es muss auch Frösche geben“, ist auf den ersten Blick viel selbstverständlicher und einleuchtender. Und es ist nicht selbstverständlich, dass alle Menschen den Frieden für bewahrenswerter halten als den Krieg, das lehren Geschichte und Gegenwart.

Deswegen will das Evangelium uns auch bilden in umfassendem Sinne, uns Gerechtigkeit und Gewissen lehren. An unseren inneren Bildern und Visionen vom Leben bauen. Wer einmal an ihm gelernt hat, dass uns ein Land versprochen ist, in dem auch

der Lahme springt, in dem die Blinden sehen und die Stummen sprechen, der wird nie ganz zu Hause sein in einer Welt, die für so viele Menschen nicht ehr als ein Wüste ist. Dass aber das Leben kostbar ist, dass Gott es liebt, dass niemanden die Zukunft versperrt werden soll, dass die Armen die ersten Adressaten des Evangeliums sind – dass die Sanftmütigen, die Friedfertigen, die Barmherzigen, die Hungernden und die Leidenden viel näher am Himmelreich stehen als die Reichen und Mächtigen, die Gewinner und Macher – dass dagegen Glück im gelingenden Zusammenleben aller Menschen besteht, das sagt, singt und spielt uns die christlich-jüdische Tradition in vielen Geschichten und Bildern und auch Texten vor. So, wie die Pastoren damals Ihnen die Seligpreisungen.

Und wie gesagt, vielleicht hören Sie sie heute anders als damals. Aber vielleicht auch wieder nicht. Denn schon damals, als Jesus sie vor 2.000 Jahren gepredigt hat, gab es ja schon einen echten Gegensatz zwischen diesen Worten und der Realität der Welt. *„Selig, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen...“*

Diese Worte erzählen von einer anderen Welt, einer anderen Wirklichkeit. Die so anders ist als unsere Erfahrungen im Leben und unsere Erfahrungen mit der Welt. An der sehen wir derzeit vor allem, dass sie die Friedfertigen – oder je nach Übersetzung die Frieden stiften – bitter nötig hätte in der Ukraine und in Gaza/Israel und nicht nur dort. Und wir sehen – wenn wir klug sind – dass eine Gemeinschaft gefährdet ist, wenn die Schwachen bekämpft werden und die Leidenden übersehen werden. Deswegen werden sie als „selig“ in Erinnerung gerufen. Es gab einmal einen Bischof, der vom König aufgefordert wurde, alle Schätze der Kirche bei ihm abzuliefern. Und der Bischof füllte die Palasthalle mit allen Armen und Kranken, Alten und Schwachen, Blinden und Lahmen, die er nur finden konnte und sagte dem König: „Sieh her, das sind unsere Schätze!“

Eine Legende, ja, aber sie illustriert, dass diese andere Wirklichkeit, von der die Seligpreisungen erzählen, in unser Leben und unsere Welt hineinreichen können. Überall da, wo wie auf kleinen Inseln das Leben gelingt – und wir dieses Gelingen in Dankbarkeit als Gottes Segen annehmen können. Selbst da, wo Leben beleidigt wird, erfahren Menschen Trost und Hoffnung in dem Gedanken an Gott, in dem Vaterunser am Sterbebett oder der Hoffnung auf das ewige Leben, dass ein Gott ist, der mich retten kann, auch wenn ich sterbe.

Wir glauben auch seitens der Kirche, dass Gnade und Barmherzigkeit Macht haben – dass sie Menschen verändern können in ihrem Denken und Handeln. Dass es keine Naivität ist und nicht dumm, zu sagen: die Wirklichkeit Gottes umfängt unser ganzes Leben. Das ist nämlich die Behauptung beim Segen. Und vielleicht haben Sie ja doch schon hier und da in Ihrem Leben erfahren, welche Kraft Barmherzigkeit und Sanftmut haben können, und vielleicht haben Sie ja auch mal hier oder dort Gerechtigkeit erfahren.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen